

Bachs Violinsonaten szenisch

Die Geigerin *Monika Baer*
im Theater Winterthur

Dass es in Bachs Musik, wie es der Musikforscher Hans Heinrich Eggebrecht formuliert hat, nicht nur ein «ästhetisches Bedeuten», sondern auch ein «symbolisches Meinen» gibt, ist zum Ausgangspunkt für das Entschlüsseln verborgener Botschaften in den Werken geworden. So soll die Partita Nr. 2 in d-Moll für Violine solo, insbesondere deren Chaconne, eine Trauerhymne für Bachs verstorbene erste Ehefrau Maria Barbara sein. Vor diesem Hintergrund erarbeitete der Regisseur Gian Gianotti im Theater Winterthur am Stadtgarten eine szenische Einrichtung, in deren Zentrum die Geigerin Monika Baer stand. Zwischen einer Ballettstange und Notenpulten auf der in Rot, Blau und Giftgrün ausgeleuchteten Bühne wurden die Vergänglichkeit des Lebens und die Dauerhaftigkeit der Kunst verhandelt. Die Tänzerin Lénaig Guegan führte an der Stange ein klassisches Exerice vor. Im Gegensatz zur tänzerischen Qualität der Musik blieben die Bewegungsfolgen jedoch blass. Die musikalische Konzentration litt im ersten Drittel unter den inszenierten Auftritten der beteiligten Musiker Michael Biehl (Cembalo), Rosario Conte (Laute) und Regula Maurer (Cello). Einige Sätze der Partiten in E-Dur und d-Moll und der Sonate in g-Moll erklangen nicht nur auf der Violine, sondern auch in Bearbeitungen für verschiedene Instrumente. Daraus resultierten herbe ästhetische Brüche. Monika Baers transparentes barockes Geigenspiel ging unmittelbar in spätromantische Klavierbearbeitungen über. Trotz diesem Melting-Pot-Effekt bewahrte sich die Geigerin bis in die krönende Chaconne den unpräzisen, gesanglichen Zugriff. Die Musik konnte auch dem Zuhörer ästhetisch etwas bedeuten, dem der inszenierte Symbolgehalt fremd blieb.

Martina Wohlthat

Winterthur, Theater Winterthur am Stadtgarten, 27. Mai.